

welche ihn über die Stellung eines Unterthanen hinaus zum unumschränkten Herrn des Krieges und zum Diktator des Kriegsschauplatzes erhoben, mit ausdrücklicher Ausschließung der kaiserlichen Prinzen und des Kaisers selbst.

### §. 12. Schlacht bei Lützen.

In keine fähigere, aber auch in keine gefährlichere Hände konnte so große Gewalt gelegt werden. Unbefriedigt durch allen Glanz der übertragenen Heerführung, wie der herzoglichen und reichsfürstlichen Würde brütete Wallenstein bereits über Planen einer selbstständigen Hoheit, und jetzt besaß er das Mittel, sie zu erringen. Wie durch einen Zauberschlag war, sobald er sein Panier aufgepflanzt, ein mächtiges Heer um ihn entstanden. Von allen Seiten eilten die Tapferen herbei, um unter seiner Anführung Ruhm und Beute zu erwerben, seine alten Kampfgenossen, die streitlustige Jugend von Freund und Feind. Denn Protestanten nicht minder, als Katholiken waren willkommen in seinem Lager. Nur Krieg war die Lösung, nicht eine Sache oder ein Glauben, nur Er der Kriegsmeister, nicht der Kaiser oder der König. Binnen drei Monaten waren 40,000 Mann schlagfertig um Wallenstein versammelt, ein stärkeres Heer, als jenes, welches Tilly bei Leipzig eingebüßet. Jetzt erhoben wieder die Freunde Oesterreichs und der Ligue ihr gedemüthigtes Haupt; die Schweden und Protestanten blickten unruhig nach Mähren.

Aber die Thaten Wallenstein's entsprachen der Erwartung nimmer, welche so imposantes Vorspiel geweckt hatte. Der Krieg war dem von Herrschsucht Glühenden jetzt nicht die Hauptsache, sondern bloß Mittel zu seinem bösen Zwecke. Die vermessen betretene Bahn zum Throne hielt er fester im Auge, als die Schlachtreihen des Feindes. Doch trieb er die Sachsen — allerdings schonend — aus Böhmen (1632), und wandte sich darauf gegen den schwedischen König, welcher, von den vereinigten Heermassen Wallenstein's und des Kurfürsten von Baiern überrascht, in Nürnberg eine eilig besetzte Stellung nahm. Auch Wallenstein, jetzt 60,000 Mann zählend, bezog ein stark verschanztes Lager im Angesicht der Stadt. Die Augen Deutschlands und Europa's wandten sich bange nach den Ufern der Pegnitz, wo die zwei größten Heerführer des Zeitalters mit gleich furchtbaren Streitmassen einander im Angesicht standen, und jeder Tag die entscheidende Niesenschlacht bringen mochte.